

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

**Ercheint an jedem Montag** abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.40 M., monatlich 50 P., Einzelhefte extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P. — **Bestellungen** werden in anderer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig anzugeben, und zwar spätere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigetages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Flöha.

**Anzeigenpreis:** Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 P., bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 35 P. Für schwierigen und labellartigen Satz Aufschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 P. Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

### Dank.

Als Zeichen unauflöslicher Dankbarkeit gegen ihre Eltern und tiefverehrten Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt Frankenberg haben die in Amerika weilenden, zu Ansehen und Wohlhabenheit durch Tatkraft und Fleiß gelangten Söhne des im vorigen Jahre verstorbenen Rentners, früher Webwarenfabrikanten, August Rattermann in Frankenberg, die Herren **August, Paul, Emil und Gotthard Rattermann**, der Stadtgemeinde Frankenberg unter der Bezeichnung **August und Ernestine Rattermann-Stiftung**

den Betrag von 5000 Mark schenkungsweise zugewendet. Diese Summe ist von den städtischen Kollegien dankbarst angenommen worden; Ihre Inten werden für die Zwecke des Krankenhauses, in Sonderheit zur Stärkung der Rücklage zu freistellen Verwendung finden. Es ist der Stadtvertretung herzlichstes Bedauern, auch öffentlich ihren Dank für die durch die Spende bewiesene hochherzige und treue Gesinnung der Herren Schenkgeber hiermit zum Ausdruck zu bringen. Frankenberg, am 20. Juni 1911.

Der Stadtrat.

### Die Rede des Kaisers

an Hoch der „America“ als Antwort auf die Begrüßungsansprache des Hamburger Bürgermeisters Dr. Burchard, die wir bereits gestern im Auszuge brachten, hat folgenden Wortlaut:

Eure Majestät! Ich habe soeben einen Willkommgruß Hamburgs erhalten in einer so kunstvoll abgerundeten Form und von so zu Herzen gehender Liebe, daß es mir unendlich ist, mit derselben in meiner Antwort zu konkurrieren. Ich kann aber wohl sagen, daß ich tiefbewegt bin von dem Dank Hamburgs und von seiner Begrüßung. Sie haben in demselben Wortes und eine Schätzung entgegen von einst und jetzt. Das Einst zeigt uns, daß, wenn eine Nation zu Leistungen angereizt werden soll und sich so entwickeln soll, wie es unser Vaterland in den letzten 50 Jahren getan hat, dann der Hammer Gottes notwendig ist, um die Schläden auszutreiben und den Stahlblock zu schmieden. Der Stahlblock ist entstanden und hat vor 40 Jahren seine Festigkeit erwielet. Wenn in den 40 Jahren seit der großen Zeit, die uns das Kaiserthum wiedergebort hat, die Entwicklung auch Hamburgs diese enormen Fortschritte gemacht hat, und wenn es wirklich, wie Ew. Majestät die Güte hatten zu erwähnen, mir gegeben gewesen ist, Ihnen und vor allen Dingen der Hamburger und den deutschen Schiffbauindustriellen irgendwohin zu gehen, so ist mir die Bestätigung dieses Fortschritts eine große Freude. Ich habe aber darin nur historisch gehandelt, denn ich sagte mir bei meinem Regierungsantritt, daß die Aufgaben, die einstmal die Hanse allein zu lösen vermochte und nicht lösen konnte, weil das starke Reich nicht hinter ihr stand und des Reiches Schutz und Gerechtigkeit nicht vorhanden war, diese Aufgabe unbedingt wieder sofort auf die Schalter des neuentstandenen Deutschen Reiches entfallen mußte, und es waren einfach die Verpflichtungen, die Verpflichtungen alter Traditionen, die angenommen werden mußten, und was in den letzten schweren Zeiten und verloren gegangen war, das mußte Joll für Joll wieder erobert und wieder erkämpft werden auf allen Gebieten. Es konnte aber vor allen Dingen die Entwicklung von Handel und Seefahrt nur dann diese Größe annehmen, wenn hinter ihr das Reiches Schutz stand, und vor allen Dingen eine gut respektierte deutsche Kriegsmarine, und meine Hoffnungen haben sich erfüllt.

Die alten hanseatischen Aufgaben sind nicht nur wieder aufgenommen worden, sondern es haben sich auch die Männer gefunden, die sie lösen konnten, und so danke ich denn auch Ihnen, meine Herren, von mir aus, daß Sie in so überaus glänzender Weise durch Ihre Tatkraft, Ihr Denken und Ihr Handeln, wie es vorbildlich in dem Felde der Hamburg-Amerika-Linie hier vor uns steht, diese Jahre hindurch unserm Vaterland gebiet haben in Ihrer Weise, und es zu der Stellung gebracht haben, die wir jetzt der Welt gegenüber einnehmen, und das war nur möglich durch den langen Frieden. Seitdem das Deutsche Reich wiedererstand ist, war er gesichert, und so Gott will, wird er es auch ferner bleiben. Unter dem Frieden blühen Handel und Verkehr, Seefahrt und Schifffahrt, und es blüht auch der Sport.

Eure Majestät haben die Güte gehabt, zu erwähnen, daß die Hamburger sich darüber freuen, daß wir alljährlich die Hamburger Kreuzfahrten besuchen, und ich kann die schöne Schilderung, die Sie von meinen Besuchen entworfen, nur vollkommen unterschreiben. Es ist auch für mich, wenn ich in mein Automobil einsteigen kann, nachdem ich meine hannoverschen Mannen gesehen habe und durch die schöne See gefahren bin, ein herrlicher Moment in Aussicht, wenn ich über den großen Ozean fahre und endlich an der Bandungsbrücke aussteigen kann. Dann fangen sich mich die Feiertage an. Der Beginn der Feiertage liegt in Hamburg, und wenn Ew. Majestät die Güte gehabt haben, zu sagen, daß Hamburg uns in schlichter, einfacher Weise empfängt, so möchte ich doch in einer Beziehung einschränken: Das schöne Bild der farbenprächtig beflaggten Truppen mit den schönen Hamburger Damen, das möchte ich doch nicht ausgeschlossen haben, das ist farbenprächtig!

So zeigt die Stadt Hamburg nicht nur im Kampf bei Handel und Wandel, sondern auch auf dem Felde des Sports zu Wasser und zu Lande ihr Interesse, und die von ihr gestifteten Bewerbe, um die die Herren streiten und ringen, werden dankbar entgegen genommen. Eine Freude ist es für mich und für meine Frau, wenn sie kommen kann, und ebenso für meine Kinder, wenn sie mich hierher begleiten können, und diese Bekanntschaften bestimmen dadurch ihren Wert, daß das Volk in so großer Zahl daran teilnimmt, und da ich annehme, daß die Herren sich für Sports auch in der Arzenei interessieren, möchte ich mir erlauben, Ihnen ein paar Telegramme vorzulesen, die mir soeben aus London zugegangen sind. Sie lauten: **Leutnant Freiherr v. Persner**, 1. Garde-Dragoon-Regiment, hat gegen Konkurrenz, complexer Chargeverbe, 20 Ritterkreuze, jedoch einen Preis gewonnen. — **Leutnant Graf Schaeßberg**, Mann-Regiment Nr. 5, hat in internationaler Springkonkurrenz acht schwere Hindernisse fehlerlos überstritten und den ersten Preis erhalten. 130 Teilnehmer. — **Comte Bradorice**.

Auch das ist eine deutsche, friedliche Tätigkeit, und ebenso der Kampf auf dem Wasser. Der Regatta im Geisecht nicht beachtet, der wird dafür bestraft. Das ist mir sehr gefund gewesen. (Stürmische Heiterkeit. — Diese Stelle bezieht sich darauf, daß „Meteor“ gegen einen schlechten Start hatte. D. Red.)



### Wer verreiß

und in der Sommerfrische oder im Bade das **Frankenberger Tageblatt** regelmäßig lesen will, der wende sich rechtzeitig unter Angabe seines Reiseziels und der Dauer der Reise mit einer Postkarte an die unterzeichnete Geschäftsstelle, welche unter Berücksichtigung der für den einzelnen Fall passenden billigen, bequemsten und schnellsten Bezugswiese alles Weitere besorgt. Die Nachsendung eines durch ein Postamt bezogenen Exemplars kann aber nur bei der betreffenden Postanstalt veranlaßt werden; in jedem Falle sollte man sich nicht an uns wenden, sondern an die Bezugs-Postanstalt selbst.

### Die Geschäftsstelle des Frankenberger Tageblattes.

Wer wir haben uns gerade (erneuete Heiterkeit), und ich freue mich, daß es mir vergönnt war, heute wieder einmal Hamburgs Staatspreis zu gewinnen und aus den Händen Ew. Majestät entgegenzunehmen. Mögen diese schönen Tage, die wir zusammen feiern, uns noch oft wieder zusammenführen, und mögen nach wie vor meine Feiertage bei Ihnen ihren Anfang nehmen!

Ich glaube aber, daß ich nicht schließen darf, ohne auch Ihnen, mein lieber Ballin, nachträglich sowohl in meinem, als auch im Namen der Herren nochmals unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die nimmer fehlende Gastfreundschaft und für Ihre glänzende Arbeit in der Vertretung unseres Vaterlandes, sowie für die geschickte Weise, in der mancher drohende Kampf umgangen und in Frieden umgewandelt wurde. Möge es Ihnen auch ferner gelingen, die großen Interessen Ihres Vaterlandes auf Ihre Weise zu wahren und verberliche Kämpfe durch Einigung in Güte beizulegen. — Alles, was ich für Hamburg, seine Schifffahrt und seine Bürger auf dem Herzen habe, schicke ich ein in den Ruf: Die Hanse! Die Hanse! Hurra, hurra, hurra!

### Die englische Krönungsfeier.

London, 21. Juni. Heute nacht fand in der großen Albert-Hall, die in einen kolossalen Ballsaal umgewandelt war, der sogenannte Shalepeare-Ball statt, wohl das glanzvollste Ereignis, das die Krönungswoche gesehen haben wird. Mehr als 4000 Mitglieder der höchsten englischen Aristokratie waren in Kostümen aus der Zeit der Königin Elisabeth erschienen. Die Fürstlichkeiten trafen nach und nach von 1/2 12 Uhr ab in dem Saale ein, nachdem sie vorher im Buckingham-Palast an dem Staatsbankett teilgenommen hatten. Für die Fürstlichkeiten waren zwei große Logen reserviert, in denen sich ein farbenprächtiges und glänzendes Bild zeigte. Mit einem Kompetenzstofs wurde der Ball eröffnet. Darauf betrat die sogenannte Touborquade unter Führung der Gattin des Herzogs von Somerset das Parkett. Der Quadrille folgte der Hof der Königin Elisabeth, welche letztere durch die Gattin des Abgesandten Alfred Dittleton dargestellt wurde. Unter Posaunenklängen und Borantritt der Herolde betrat die Königin im Kostüm vom Jahre 1598 den Saal, gefolgt von ihrem Hofstaat, der sich aus Abkömmlingen jener Familien zusammensetzte, die im Jahre 1598 wirklich den Hofstaat der jungfräulichen Königin bildeten. Nachdem die Königin auf dem Thronessel auf der gegenüberliegenden Seite des Saales Platz genommen hatte, erschienen die 28 anderen Quadrillen, die jeweils Szenen aus Shalepeares Dramen darstellten. Sie alle zogen vor den Thronessel, verneigten sich vor der Königin, wandten sich dann um, verneigten sich vor den Gästen in den königlichen Logen, wandten sich nochmals um, verneigten sich wieder vor der Königin Elisabeth und dann begann das glänzende Schauspiel, das sich bis 3 Uhr morgens huzog.

### Die österreichischen Wahlen.

Die Stichwahlen in Oesterreich haben das Bild vollendet, welches bereits die Hauptwahlen gegeben haben. Die Deutsch-Freiwillichen gewinnen ungefähr 20 Mandate, und ebensoviel verlieren die Christlich-Sozialen. Auch die Sozialdemokraten haben eine, wenn auch geringe Einbuße erlitten. Am eilantantesten hat sich das Bild gegenüber dem früheren Bestanden in Wien geändert, wo die Christlich-Sozialen fast gänzlich

ausgefallen sind, sie kehren in Wien nur mit vier Mandaten zurück, während sie im vorigen Reichsrat dort 20 besaßen hatten. Von den Führern der Partei ist kein einziger wiedergewählt, weder Gehmann, noch Weiskirchner, noch Prinz Dichtenstein, noch Bürgermeister Reumayer. Für Weiskirchner hat der Ausfall der Wahl noch das Nützliche, daß er dadurch nach parlamentarischem Herkommen gezwungen ist, sein Portefeuille als Handelsminister abzugeben. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der Sturz der Christlich-Sozialen auch den Sturz des Kabinetts Wienerts zur Folge hat. Man weiß, daß der Thronfolger viel für die Christlich-Sozialen übrig hat, und es läßt sich denken, daß er über den Ausfall der Wahl nicht sehr erfreut sein wird. Uebrigens ist kein einziger Schwager, Graf Thun, in einem böhmischen Bezirk gegenüber einem Sozialdemokraten unterlegen.

Wie man sich aus dem Dilemma ziehen wird, läßt sich heute noch keineswegs übersehen; nur das eine ist klar, daß im Parlament eine gewisse Verschiebung in den Machtverhältnissen eingetreten ist und daß diesem Umstand Rechnung getragen werden muß, nach der einen, wie nach der anderen Seite hin. Daß man bei einer Rekonstruktion des Ministeriums gar zu sehr die deutsche Partei berücksichtigen wird, ist kaum anzunehmen, deren Gegner sind zu zahlreich, als daß sie ein Ueberwiegen des deutschen Einflusses zulassen würden. Sie würden sich sofort, so sehr auch sonst ihre Interessen aus einandergehen, zusammensuchen, um den Einfluß der anderen Seite niederzuringen; mit einem geordneten Gange der parlamentarischen Geschäfte wäre dann selbstverständlich nicht zu rechnen, auch wer dann die Leitung des Staatswesens übernehmen soll, liegt noch im Dunkeln der Zukunft; man spricht aber bereits von Graf Franz Thun, dem böhmischen Statthalter, einem Manne, unter dem der Streich erst recht losbrechen würde. Alles in allem haben die Wahlen voraussichtlich keine Lösung der Krisis gebracht, sondern es spricht vieles dafür, daß wie früher wieder die Krisis in Permanenz erklärt wird.

Von 516 Abgeordneten waren bis Mittwoch mittag endgültig 446 gewählt, und zwar Deutsch-Freiwilliche 104 gegen 79 im alten Hause, Sozialdemokraten 80, darunter 24 autonomistisch, gegen 87, bürgerliche Tschechen 82 gegen 84, Christlich-Sozial 78 gegen 96, Bulwinar Ruthenen 5 gegen 5, Rumänen 5 gegen 5, Al-Deutsche 4 gegen 3, jüdischer Klub 1 gegen 3, Wilde 6 gegen 4. Bei dem Polenklub, den Italienern, den Südslawen und den galizischen Ruthenen sind noch Wahlergebnisse anständig. Endgültig gewählt sind: Italiener 15, bisher ein Gewinn, Polenklub 32, bisher vier Gewinn, drei Verluste; Südslawen 34 gegen 37, galizische Ruthenen 3 gegen 26, bisher ein Verlust. Unbekannt sind noch die Ergebnisse von vier Stichwahlen; außerdem sind noch drei Stichwahlen und 58 neuerliche Wahlgänge in Galizien erforderlich.

### Gertliches und Sächsisches

Frankenberg, 22. Juni 1911.

#### Sommersanfang

verküudet für heute der Kalender. Wieder haben wir die Höhe des Jahres erstiegen, wieder sind die längsten Tage gekommen, und nicht lange wird es dauern, da geht es wieder abwärts mit der ganzen Herrlichkeit. Dem offiziellen Sommerbeginn im Kalender war der Sommer in der Natur übrigens schon vorausgegangen, da der Frühling mehrfach sehr häufig auftrat und dadurch wiederholt Hundstagsgeföhle aufkommen ließ. Daneben fehlte es aber auch nicht an sehr starken Kontrasten, die dazu führten, daß in der vielbesungenen „süßlichen Zeit“, den „Tagen der Rosen“, überall in den Polzern und nach der Kohlenkaufel gegriffen wurde und dann ein lustiges Feuer in den Oefen unserer Behausungen proffelte. Noch schlimmer war es im vergangenen Jahre, in welchem in der Nacht zum 22. Juni ein sehr bedenklicher Temperatursturz eintrat, so daß an besonders freigelegenen Stellen das Thermometer fast bis auf den Nullpunkt zurückgegangen war. Aus allen Orten unserer Gegend kamen Berichte über die Schäden, welche durch Reis und Rölle just zu Sommersanfang zum Leidwesen der Feld- und Gartenbesitzer angerichtet wurden. Bohnen, Gurken, Kürbisse usw. waren